

MOZAIK

VON
HANNES
Hegen



DER STÄRKSTE MANN DER WELT

DER STÄRKSTE MANN DER WELT



Seit dem Jahre 1855 überquerte eine Eisenbahn die Landenge von Panama. Nun brauchten die Auswanderer, die zu Schiff ins Goldland Kalifornien reisen wollten, nicht mehr den mühseligen Weg um das Kap Hoorn herum zu nehmen. Sie segelten nach Aspinwall, dem Endpunkt der Bahn auf der

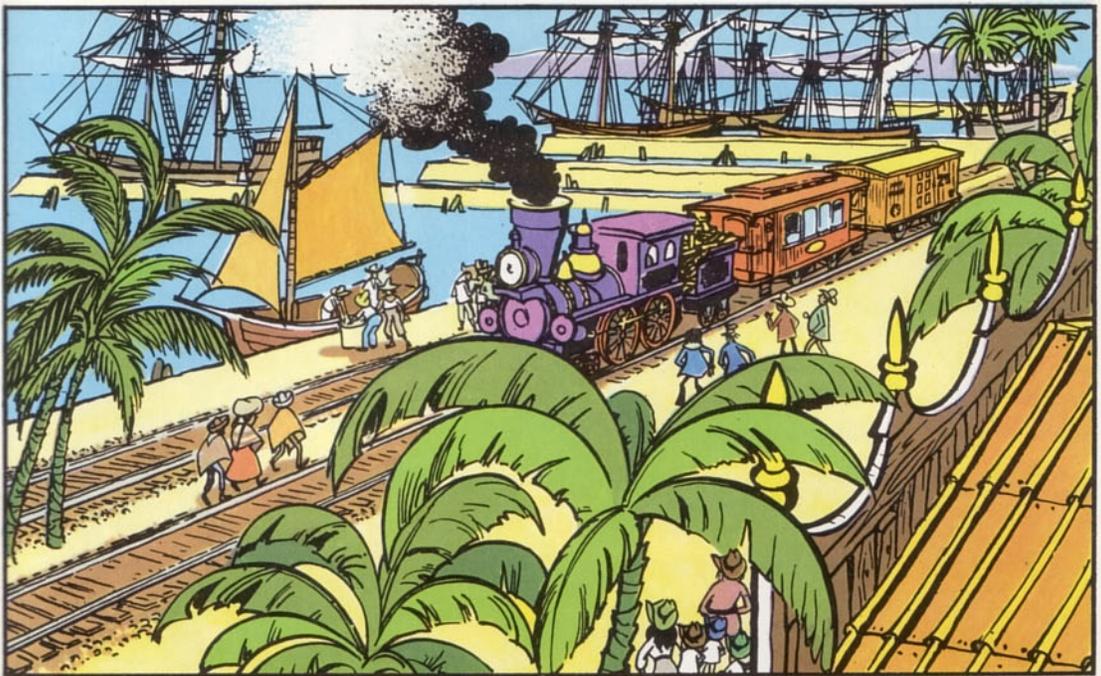
atlantischen Seite, und waren nach vier Stunden Fahrt in Panama, wo Schiffe nach Frisco bereitlagen. Das Geschäft blühte. Allein in den ersten vier Jahren kassierten die Besitzer einen Gewinn von acht Millionen Dollar. Auf dem Bahnhof von Panama studierten die Digidags den Fahrplan.



„Der nächste Zug geht erst morgen Mittag.“ – „Dann können wir uns ja in aller Ruhe verabschieden“, sagte Käptn Blubber. „Smoky und ich fahren wieder nach Frisco zurück.“



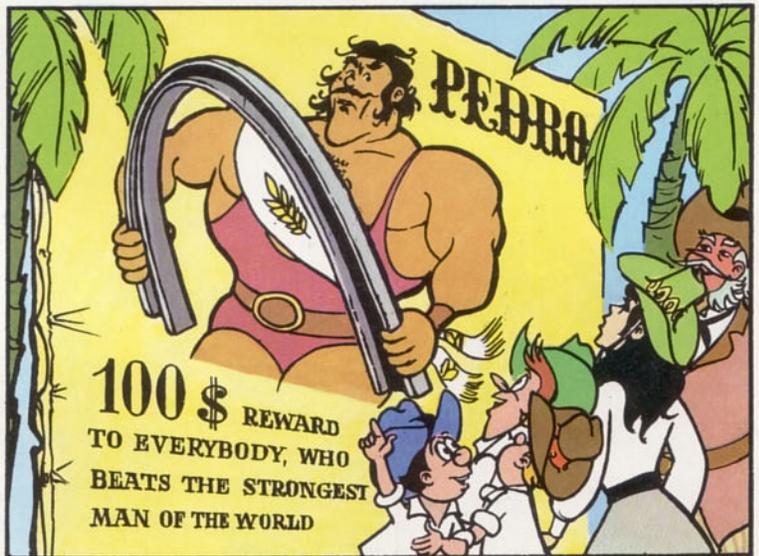
„Ihr wollt also wirklich wieder ein Schiffshotel aufmachen?“ – „Klar! Diesmal suchen wir uns einen Segler, der nicht nach Tran riecht. Bis später! Wir sehen uns noch!“

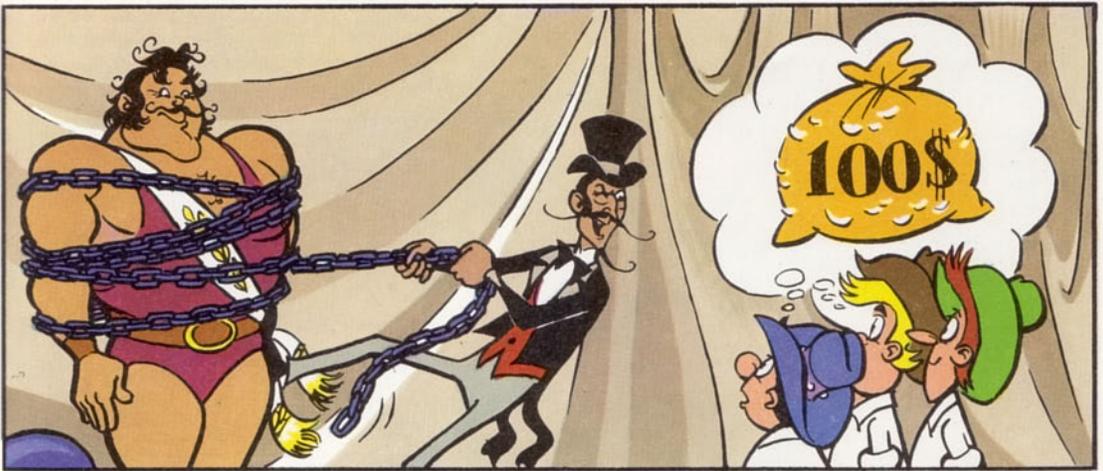


„Sie wollen sich erst mal erkundigen, wann ein Schiff nach Frisco abfährt. Schade, sie haben uns oft geholfen.“ – „Wie können wir uns nur bis morgen Mittag das Fahrgeld verdienen? Unseren Schatz dürfen wir niemandem zeigen.“

„Seht einmal – ‚Hundert Dollar erhält, wer den stärksten Mann der Welt besiegt!‘ Das wäre genau die Summe, die wir brauchen.“ – „Da gehen wir hin!“ – „Das ist doch sicher nur so ein Schwindel, wie ihn dieser Barnum erfunden hat.“

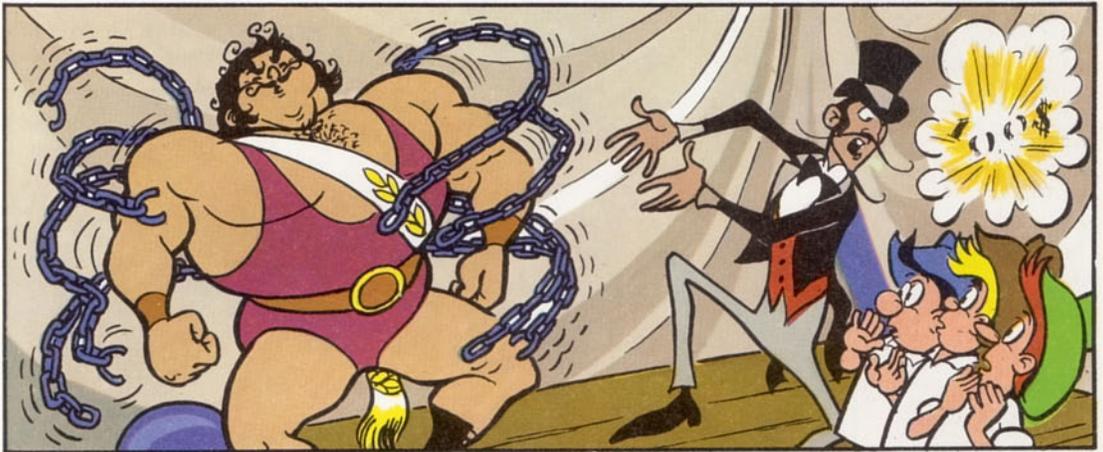
„Vielleicht hat Onkel Jeremias recht, Dig.“ – „Versuchen können wir es mal, Digidag. Wir kennen doch auch allerlei Kniffe.“ – „Also auf geht's! Jenny, Jeremias, kommt ihr mit?“ – „Geht nur. Wir warten im Bahnhofshotel auf euch.“





„Bleibt weg da, ihr Knirpse! Wenn der stärkste Mann der Welt diese Kette sprengt, kippt ihr vom bloßen Luftzug

aus euren Sonntagsschuhen!“ Das Publikum lachte. „Oder wollt ihr's etwa mit ihm aufnehmen?“ Großes Gejohle.



„Senores y Senioritas, ich bitte jetzt um Ihre geschätzte Aufmerksamkeit! Wenn ich bis drei gezählt habe, wird dieses einmaligste aller Weltwunder eine Kette zersprengen,

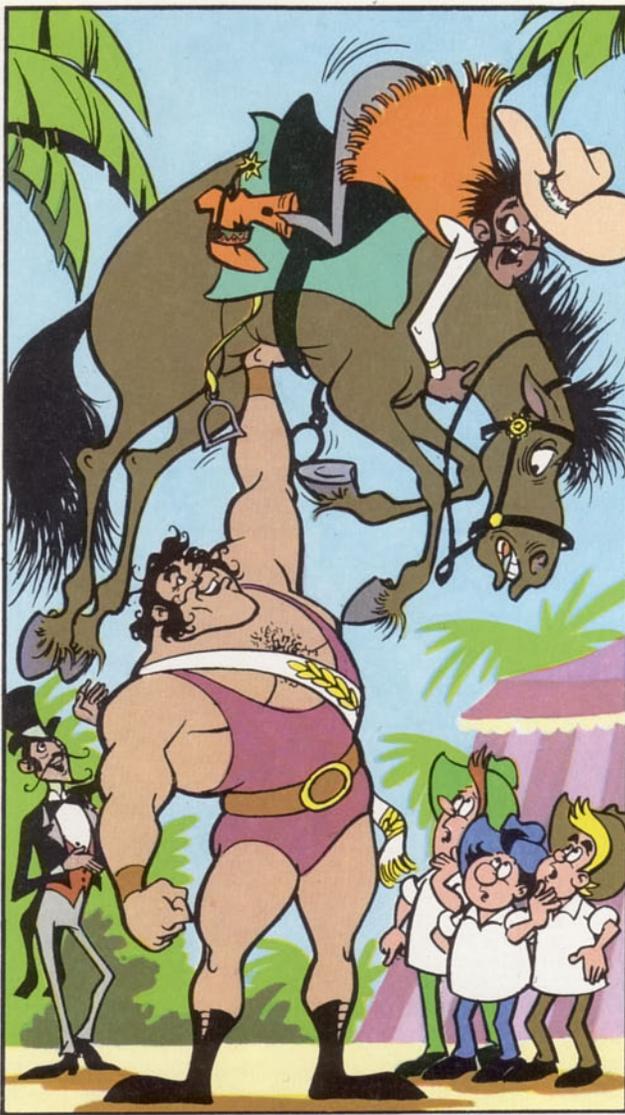
die eine Zerreißprobe zwischen zwei hochmodernen Expreßzuglokomotiven von je zehntausend Pferdestärken mühelos überstanden hat! Also aufgepaßt – eins – zwei – drei!“



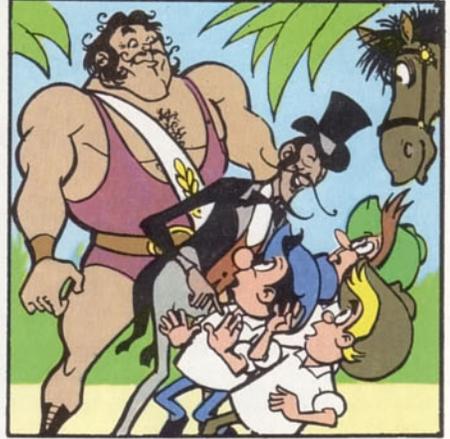
„Senores y Senioritas, für unseren Pedro war das kein Kraftakt, sondern eine Lockerungsübung. Ob er Eisenbahnschienen verbiegt ...



... oder Mühlsteine aus härtestem Eruptivgestein mit der Faust zerschmettert, Pedro setzt stets nur etwa ein Zehntel seiner Kraft ein, die nicht nach Pferde-, sondern Elefantenstärken gemessen werden muß.“



„Ich sehe da einen Senor zu Pferde – würden Sie wohl mal etwas näher traben, Caballero? Danke. Sind Sie schwindelfrei? Nicht sehr? Dann halten Sie sich gut fest – Applaus für Don Pedro!“



„Er steht jetzt für den Schaukampf zur Verfügung. Wer hat Mut? Wie wär's denn mit euch?“



„Nein, nein, wir haben es uns anders überlegt – das heißt, wir hatten gar nicht die Absicht – wirklich nicht...“ – „He, bleibt doch!“

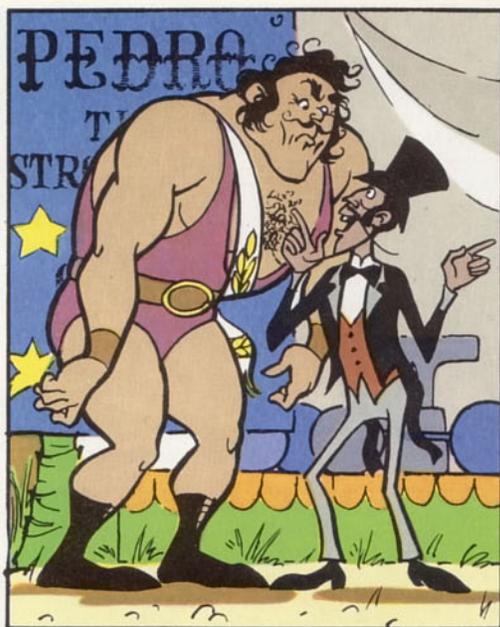


„Sie haben es sich anders überlegt! Sie wollten also mit mir kämpfen – huhuhahaha, das ist ja zu komisch! Ich lach

mich kaputt!“ – „Schade, das wäre eine lustige Einlage gewesen. Ich hätte jedem einen Dollar dafür gezahlt.“



„Au ja, die hätte ich genauso durch die Luft gewirbelt, wie ich sonst mit meinen Kürbissen jongliere – huhuhohahaha!“



„Dann nimm deine Kürbisse. Die drei Knirpse schlag dir aus dem Kopf. Die kommen nie wieder.“ – „Schade!“



Die Digidags ließen sich erschöpft auf eine Bank fallen, als sie außer Sichtweite waren. „Da hätten wir uns beinahe etwas Schönes eingebrockt.“ – „Der hätte uns trotz unserer

Tricks und Kniffe ganz schön auf die Bretter gelegt.“ – „Auseinandergenommen hätte der uns!“ – „Pst, Senores, darf ich Ihre Unterhaltung einmal kurz stören?“



„Ja, was gibt's denn?“ – „Was es gibt? Oh, Senores, eine Reise ins Traumland! Sie werden entzückt sein.“



„Ins Traumland? Sie machen uns neugierig, Senor...“ – „Tranconi, Maestro Tranconi. Nur immer hereinspaziert, Caballeros!“



„Es ist soweit, die Vorstellung kann beginnen! Darf ich gleich einen Caballero zu mir auf die Bühne bitten? – Da

springt schon einer auf, der es gar nicht erwarten kann, von mir verzaubert zu werden! Wie ist Ihr Name?“ – „Dig.“



„Bitte nehmen Sie Platz, Senor Dig. Entspannen Sie sich, atmen Sie ruhig, denken Sie an nichts – sehr gut. Sie sind jetzt nicht mehr der Senor Dig, sondern ein weißer Hase, furchtsam wie alle Hasen.“



„Dieser liebe weiße Hase, der eben noch friedlich an einer Butterblume mümmelte – bitte mümmeln, ausgezeichnet – erschrickt plötzlich – sehr gut – schnuppert – wunderbar – und sieht einen großen schwarzen Hund heranrasen! Der Hase hoppelt los . . .“



„Hoppelt und hoppelt, immer schneller, immer höher! Hoppeln, hoppeln, sonst erwischt dich der böse Hund! Groß-

artig! Applaus für unseren Angsthassen, Caballeros!“ – „Haha, er hält sich wirklich für einen Hasen! Zum Schießen!“



„Genug, kommen Sie wieder zu sich, Señor Dig. Ein Hase hat es nicht gut, nicht wahr? Aber wie wär's als stolzer Adler? Bitte wieder entspannen – an nichts denken...“



„Sie sind jetzt nicht mehr der Caballero Dig, sondern ein kühner Adler – er steht auf seinem Horst – sieht im tiefen Tal ein Lämmlein grasen – schlägt mit den Flügeln...“



... und fliegt los – fliegt vom Rand des Nestes – über das tiefe Tal – und stürzt sich auf das Lämmlein!“ – „Au, das

war eine harte Landung! Ob er das Lämmlein erwischt hat?“ – „Armer Dig! Das war gemein von Señor Tranconi!“





„Willkommen auf der Erde, stolzer Adler! Ist das nicht ein herrlicher Traum, so zu fliegen...“ – „Hör auf damit!“



„Ja, manchmal gibt es ein böses Erwachen...“ – „Was du kannst, kann ich auch“, dachte Dig und erinnerte sich.



„Ich habe doch sogar einmal einen wilden Löwen hypnotisiert und ihn in ein zahmes Miezekätzchen verwandelt.“

Wie sagte ich doch zu Digidag? Wem ich scharf in die Pupille gucke, der muckst sich nicht mehr!“



„Und das wird auch gleich Maestro Tranconi erleben. Schön ruhig atmen – entspannen – an nichts denken!“



„Sie sind jetzt nicht mehr der berühmte Maestro Tranconi, sondern ein großes grünes Heupferd auf einer großen grünen Wiese.“



„Und das Heupferd hüpf und hüpf – ringsum sind riesen-
große Grashalme – es muß drüberhüpfen – höher, höher!“



„So hüpf doch kein Heupferd, so hüpf ein alter Laubfrosch
mit Rheuma – nicht müde werden, hüpfen, hüpfen!“



„Tief in die Hocke gehen – alle Muskeln spannen – die
Vorderbeine anlegen und nun – Sprung! Ja, das war's!“



„Seht mal, da will einer ganz hoch hinaus!“ – „Das wollte Maestro
Tranconi schon immer.“ – „Er wird aber tief fallen.“



„Auf zu Don Pedro, dem stärksten Mann der Welt! Nun wissen wir, wie er zu packen ist!“ – „Na klar, Dig! Geistes-

kraft gegen Muskelkraft! Daß wir nicht gleich an den Löwen gedacht haben. Uns wäre das hier erspart geblieben.“



„Hallo, da sind wir wieder! Könnten wir mal den stärksten Mann der Welt sprechen? Wir haben es uns nämlich überlegt: Wir fordern ihn doch zum Kampf heraus!“ – „Ihr for-

dert – nein, das ist doch – also ich bin platt! Ihr wollt wirklich –? Aber das geht jetzt nicht. Don Pedro ißt gerade. Und wenn er dabei gestört wird, kann er sehr böse werden.“



„Das schreckt uns nicht. Gehen Sie mal beiseite. Wir werden selber mit Pedro reden. – Guten Tag, alter Junge. Na,

schmeckt's? Stärke dich nur. Du wirst es gebrauchen können, denn wir werden dich schön in Trab bringen.“



„In Trab bringen? Ihr mich? Meint ihr wirklich mich?“ –
 „Wen denn sonst? Es ist doch keiner weiter hier. Und falls

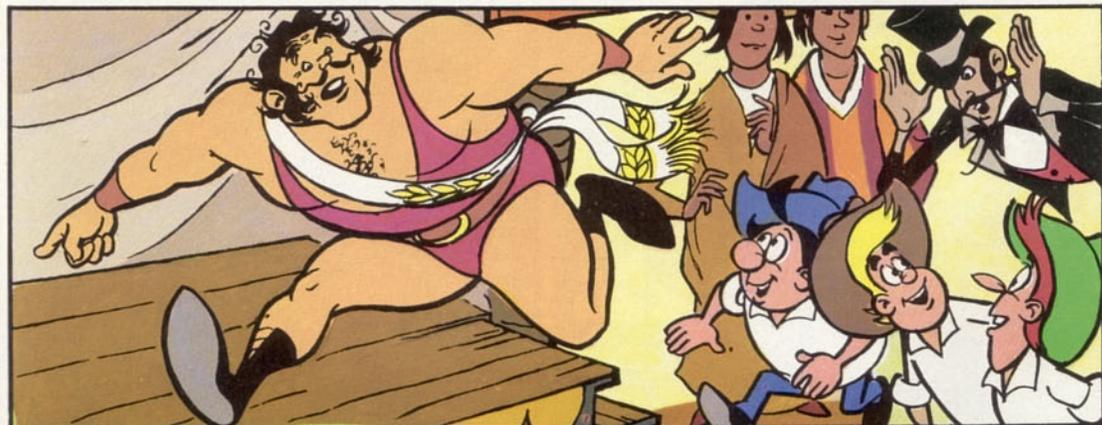
du es noch nicht begriffen hast, Dickerchen: Wir fordern dich hiermit zu dem Kampf um die hundert Dollar heraus!“



„Huhuhohahaha, großartig! Wißt ihr, was ich mit euch tun werde?
 Ich jongliere mit euch wie mit Kürbissen!“ – „Versuch's nur.“



„Macht mich nicht wütend! Ich könnte euch zerknacken wie diese Kokosnuß!“ – „Das schaffst du nicht.“



„Aha, jetzt weiß ich, was ihr denkt! Daß alles nur Bluff ist, was ich vorführe! Daß die Kette angesägt, die Eisenbahnschiene aus Zinn und der Mühlstein aus Gips war! Na,

kommt her, kommt ruhig alle drei auf einmal, ich zeige euch, wieviel Dampf in mir ist!“ – „Dazu wirst du keine Gelegenheit haben.“ – „Macht euch doch nicht unglücklich!“



„Also was wollt ihr eigentlich von mir? Ist doch alles ein Jux, wie?“ – „Nein, nein, durchaus nicht. Aber bleib mal

so sitzen, Dickerchen. Ganz ruhig atmen – entspannen – an nichts denken – du bist jetzt nicht mehr Don Pedro...“



... der stärkste Mann der Welt, sondern ein dicker brauner Tanzbär ganz zahm – er brummt – bitte brummen...



... und fängt an zu tanzen, zuerst schwerfällig – dazu brummt er wieder, sehr gut – dann immer schneller...



... und schneller und schneller dreht er sich – er tanzt und tanzt und kann überhaupt nicht mehr aufhören...“



„Hoppla, hoppla, halt dich senkrecht, Dickerchen! Nicht stehenbleiben! Los, weiterdrehen – er kann nicht mehr!“



„Bums, da liegt er, unser Tanzbär! Ich glaube nicht, daß er jetzt noch mit uns wie mit Kürbissen jonglierer. könnte.“ –

„Er ist erledigt, hat sich selber aufs Kreuz gelegt!“ – „Pedro, nimm dich zusammen und zeig's den Knirpsen!“



„Er hört Sie nicht, Direktorchchen, er schläft. Nun rücken Sie mal den Zaster heraus, die hundert Dollar für den Sieger“ – „Wie? Was? Hundert Dollar? Tja, die habe ich nicht. Wozu denn auch?“



„Wozu? Aber Sie haben doch auf allen Plakaten...“ – „Das habe ich, allerdings. Aber ich brauchte das Geld ja nie, weil Pedro unbesiegbar ist.“



„Er war es! Und deshalb werden Sie jetzt die versprochene Prämie herausrücken, oder ich lasse Sie wie einen Floh über den Rummelplatz hüpfen!“ – „Bitte nicht!“



„Hier, dies ist all mein Geld. Pedro ißt so viel, daß meine Einnahmen nie ausreichen. Dann muß ich noch den Packwagen mieten...“ – „Hm, das hier reicht nicht für eine Bahnfahrt.“



„Nach Aspinwall? Dahin fahren wir morgen auch. Unser Gastspiel ist zu Ende. Wenn ihr mit einem Platz im Packwagen zufrieden seid, könnt ihr mitkommen.“ – „Gut. Wo wir sitzen, ist uns egal.“



„Pedro, was liegst du hier noch herum? Steh endlich auf! Du hast mich schön blamiert! Läßt dich von diesen drei Knirpsen auf eine geradezu lächerliche Art und Weise besiegen!“ – „Was ist los? Ich habe so was Komisches geträumt – was sagen Sie? Ich bin ...“



... besiegt worden? Von diesen drei Knirpsen? Ja, Carambimbambumsvallera ...!“ – „Laß den Amboß!“



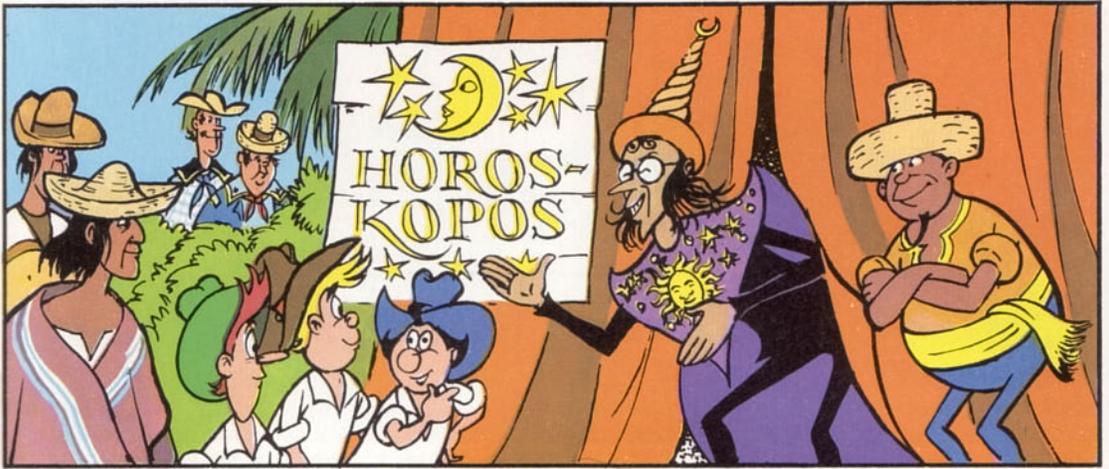
„Ich bin besiegt worden und weiß nichts davon? Schiebuung! Ja, bin ich dann überhaupt noch der stärkste Mann der Welt?“



„Nein, ich bin es nicht mehr, huhuhu, drei Zwerge haben mich besiegt.“ – „Nimm dir's nicht so zu Herzen, Pedro.“



„Nein, nein, ich bin nicht mehr der stärkste Mann der Welt. Wenn mich Zwerge besiegen können, bin ich's nicht mehr.“



Zufrieden mit ihrem Erfolg schlenderten die Digidags noch ein wenig über den Rummelplatz. Vor der Bude eines Wahr-

sagers wurden sie angesprochen. „Wie wär's mit einem Blick in die Zukunft?“ – „Hm, den könnten wir ja mal riskieren“.



Hätten sie sich noch einmal umgesehen, wäre ihnen auch ohne Wahrsager klargeworden, daß ihnen allerlei Schlimmes bevorstand, denn Doc und Jack waren schon wieder da. „Ich wußte doch, daß wir sie hier finden würden“, sagte Doc,

„denn wohin geht man sonst in diesem langweiligen Nest.“ – „Wenn die wüßten, daß wir wieder frei sind, hihi“, kicherte Jack. „Die Fischer, die uns losbanden, ließen nur die Strandräuber einsperren. Uns kannten sie ja nicht.“



Die Digidags wurden gebeten auf der Bühne Platz zu nehmen. Der Wahrsager tuschelte mit seinem Assistenten. „Sind

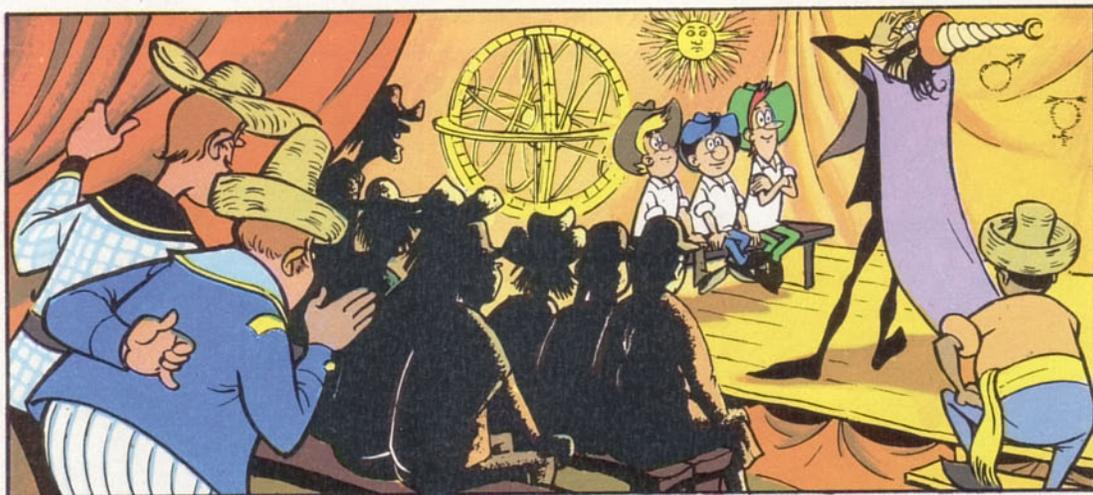
das die drei, die du am Bahnhof belauscht hast?“ – „Das sind sie, Meister. Moment, ich habe mir einiges notiert.“



„Sie heißen Dig, Dag und Digidag und wollen morgen Mittag nach Aspinwall fahren, haben aber kein Geld. Sie sind sehr besorgt um zwei Taschen, die irgendein Geheimnis enthalten müssen.“ – „Danke, das genügt, mein Lieber.“

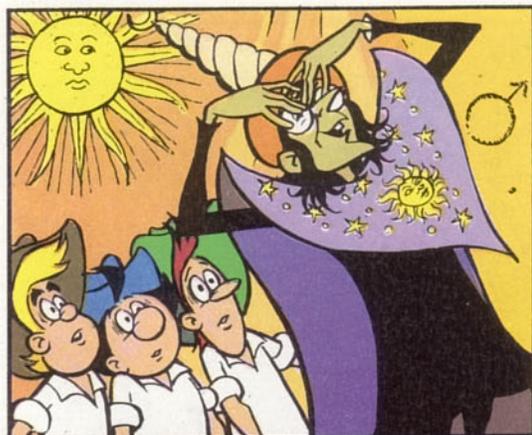


„So, liebe Freunde, seid ihr bereit? Ich bin es auch. Dann können wir ja anfangen. Ich bitte jetzt um absolute Ruhe im Zelt, damit ich mich konzentrieren kann: Ich höre da noch jemanden murmeln. Absolute Ruhe bitte, Herrschaften. So ist's recht. Ich spüre, wie sich die hyperboralen Tangenten meiner Psyche ins periphere Unendliche dehnen.“



„Verstehst du, was der Kerl da verzapft, Doc?“ – „Es ist reiner Unsinn. Er ist ein Scharlatan. Diese Masche kenne ich sehr gut. Als kleiner Anfänger bin ich auch mal so

aufgetreten. Und ich war besser als der da, sage ich dir.“
„Ich bin jetzt in die autosommambule Hemisphäre entrückt. Ich sehe eure Namen in astralen Lettern phosphorizieren.“



„Dig, Dag und Digidag, lese ich ganz deutlich. Es zeigt sich aber kein mammonitisches Symbol – ihr habt kein Geld! Deshalb ist euer Ziel Aspinwall noch etwas verschwommen.“



„Ha, was ist das? Ich erblicke das Siegel des Erdgeistes Obskuros! Ihr tragt ein Geheimnis mit euch herum – es ist in zwei Taschen verborgen...“ – „Halt, hören Sie auf!“



„Reißt mich nicht aus meiner impulsatorischen Ekstase! Wenn ihr die Taschen wie einen Schatz bewacht, ist vielleicht sogar ein Schatz darin...“ – „Aufhören! Schluß!“

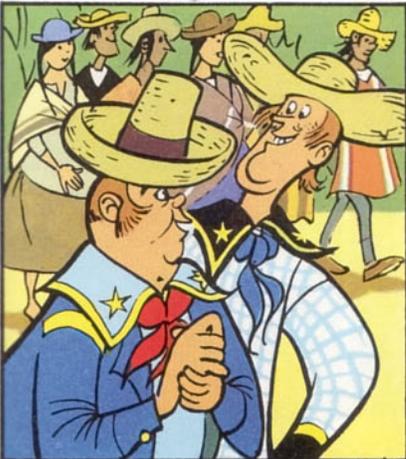


„Nur noch dies: der Weg nach Aspinwall ist kurz, aber voller Gefahren!“ – „Dafür haben Sie gesorgt! Es werden genügend Gauner zugehört haben, die nun auf uns scharf sind.“



„Wie recht sie haben!“ – „Aber Jack, du willst uns doch wohl nicht als Gauner bezeichnen? Wir sind unabhängige

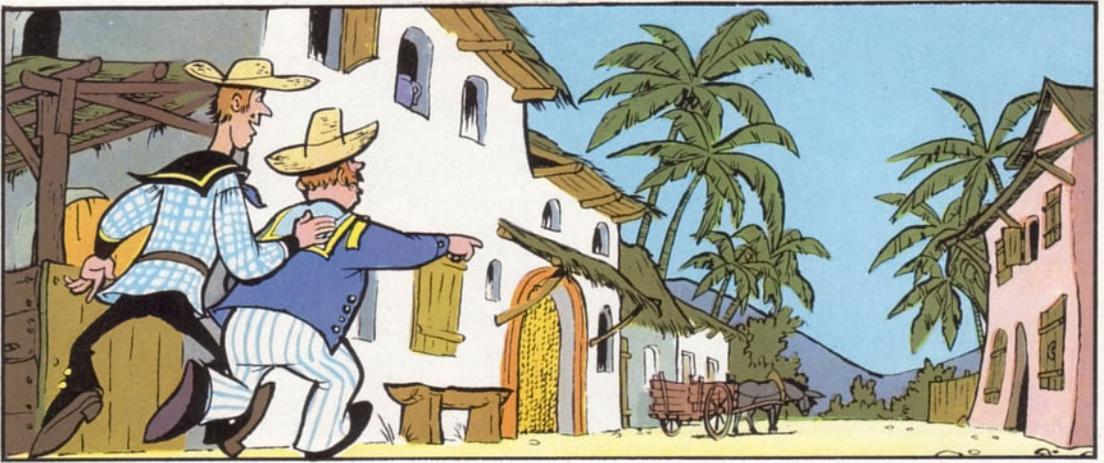
Überflußabschöpfer.“ Die Digidags waren wütend. „Woher wußte der Kerl das alles?“ – „Man muß uns beobachtet haben.“



„Wir können die drei ruhig gehen lassen, Jack. Vor morgen Mittag kommen sie nicht weg von hier. Bis dahin haben wir alles organisiert.“

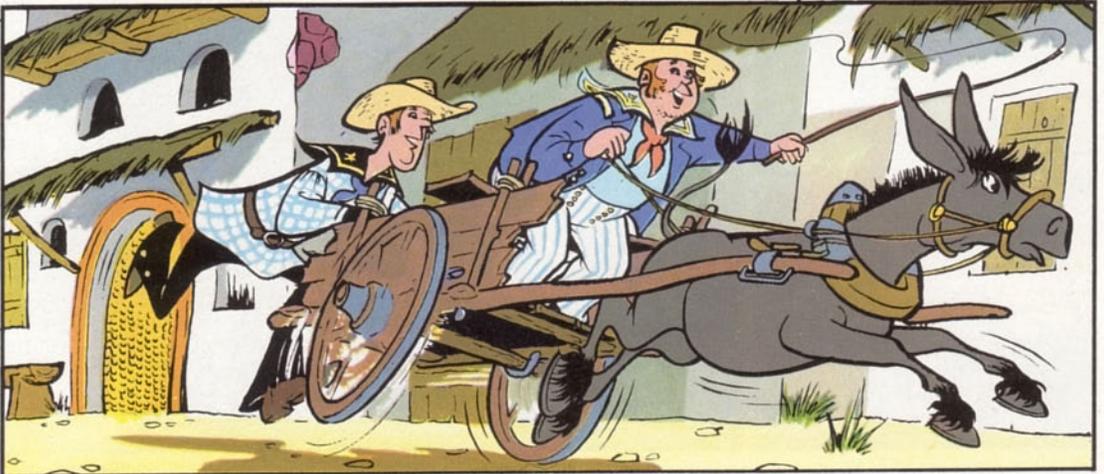


„Schätze, du planst einen Überfall auf den Zug?“ – „Dein Scharfsinn nimmt enorm an Schärfe zu, Jack. Klar, ein Überfall auf einsamer Strecke ist das Beste. Wir brauchen jetzt erst mal ein Fuhrwerk.“



„Da, vor der Schenke steht ja schon, was wir suchen. Als nächstes brauchen wir dann einige Werkzeuge, Schrauben-

schlüssel, Brecheisen und Vorschlaghammer.“ – „Die leihen wir uns in irgendeiner Schmiede, auf unsere Art natürlich.“



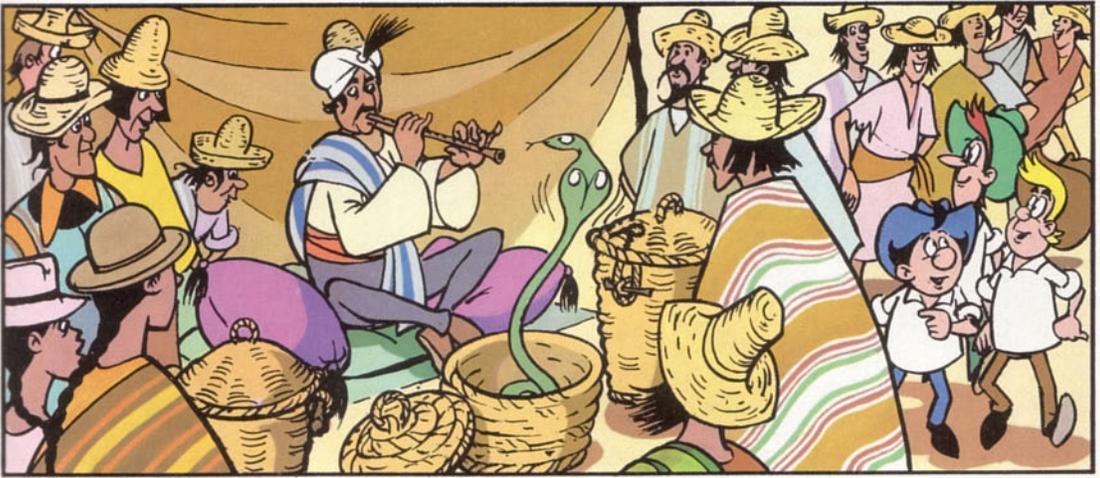
„Ist doch klar, Jack. Ich unterhalte mich mit dem Schmied und du siehst dich ein wenig in seiner Werkstatt um. Aber

nun dalli, der Kerl, dem der Wagen gehört, kann jeden Augenblick rauskommen!“ – „Soll er doch! Wir sind weg!“



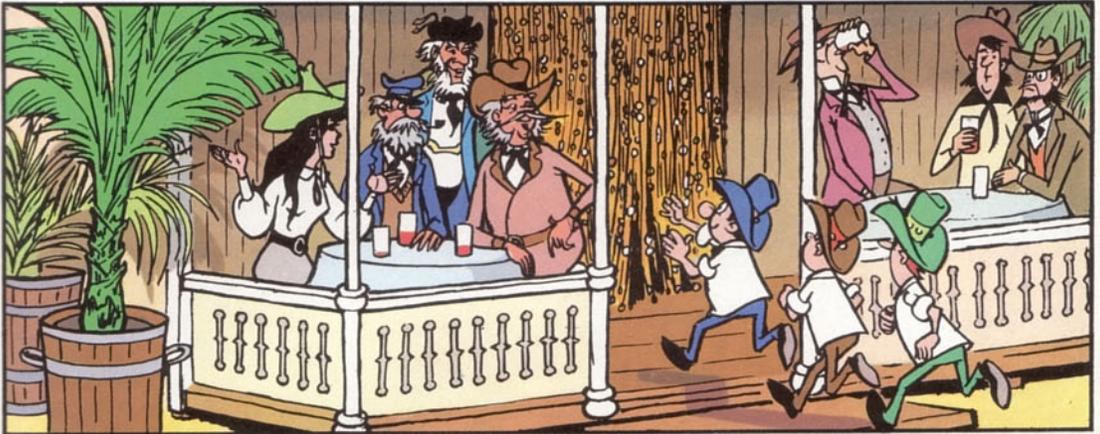
„O Madonna! Meine carrozza mit meiner Esmeralda – gestohlen! Esmeraldaaaa! Laß dir das nicht gefallen, Esmeralda!“ –

„Hör auf zu schreien, Alfonso, es hat ja doch keinen Sinn. Komm wieder rein und trink einen auf den Schreck.“



Auch die Digidags verließen den Rummel. Nichts konnte sie mehr zum Betreten irgendwelcher Buden verleiten. Nur auf den echt indischen Schlangenbeschwörer warfen sie noch

einen Blick. „Gefährliche Biester, diese Kobras“, sagte Dig. „Reisen die morgen etwa auch mit uns im Packwagen?“ – „Na und?“ fragte Dag. „Die Körbe sind doch fest zu.“



Auf der Terrasse des Bahnhofshotels saßen ihre Freunde. „Na, wie sieht's aus?“ rief Onkel Jeremias. „Habt ihr die hundert Dollar gewonnen?“ – „Ach wo, alles Schwindel“,

erwiderte Dig. „Es reichte nur für drei Plätze im Packwagen. Euch bringen wir da auch noch unter.“ – „Nicht mehr nötig. Wir haben schon Fahrkarten – für den Salonwagen!“



„Nanu, von wem denn? Haben Smoky und Käptn Blubber...“ – „Nein, die konnten gerade noch ihre Rückreise bezahlen. Mrs. Jefferson hat sie uns aufdrängt. Wir wollten es ...“



... ablehnen, aber sie ließ nicht locker.“ – „Macht nichts. Sie ist also noch immer auf den Schatz scharf. Aber diesmal legen wir sie gründlich herein. Ich habe eine Idee!“



„Ich weiß, woran du denkst, Dig!“ – „Ich auch!“ Die drei eingeschleppt, daß sie häufig die gleichen Einfälle hatten. waren durch ihr langes Beisammensein so gut aufeinander In diesem Fall hatten sie auch die gleiche Anregung.



„Wir möchten gern zwei Körbe kaufen.“ (Das Geld dazu hatte ihnen Käptn Blubber gegeben.) – „Was für Körbe, bitte? Einkaufskörbe, Apfelsinenkörbe, Vorratskörbe, Gemüsekörbe, Katzenkörbe, Nähkörbe, Wäschekörbe, Brotkörbe, Fischkörbe, Obstkörbe...“ – „Nein, zwei Schlangenkörbe!“ – „Schlangenkörbe, bitte sehr, habe ich auch.“

Auf dem Rückweg zum Hotel sammelten die Digidags Steine in die Körbe. „Ich bin neugierig, was ihr vorhabt“, sagte Onkel Jeremias. – „Ganz einfach“, sagte Digidag. „Wir packen jetzt die Steine in die Taschen und den Schatz in die Körbe. Da ist er vor Mrs. Jefferson sicher. Ihr bewacht die Taschen wie bisher.“





„Und die Körbe?“ – „Die nehmen wir mit, Jenny, und schmuggeln sie unter das Artistengepäck. Da sind sie sicher,

denn Schlangenkörbe rührt keiner an.“ Jeremias nickte befriedigt. „Bis Aspinwall kann also gar nichts passieren.“



„Die Körbe sehen mir aber doch noch zu harmlos aus.“ – „Du hast recht, Digidag. Ich werde das gleich ändern.“



„Na, was sagt ihr dazu? Schreckt das nicht jeden Neugierigen ab?“ – „Unbedingt, Dig. Wir können beruhigt sein.“



„Bis morgen früh müssen wir die Körbe verstecken. Dann bringen wir sie dahin, wo die Rummelplatzleute ihren Kram verladen. Du siehst so sorgenvoll aus, Onkel Jeremy. Woran

denkst du?“ – „Wir haben doch fast kein Geld mehr – wer bezahlt nun das Hotelzimmer, das mehr kostet als wir dachten?“ – „Ganz einfach – Mrs. Jefferson! Die tut's gerne.“



Zur gleichen Zeit holperten Doc und Jack die Bahnstrecke entlang. Das ‚geliehene‘ Werkzeug klirrte und schepperte. „Es traf sich gut, daß Esmeralda ein Hufeisen verloren hatte. Da war der Schmied lange genug abgelenkt.“ – „Glück muß der Mensch haben, Jack. Nun fehlt uns nur noch die passende Stelle für eine kleine Zugentgleisung. Laut Landkarte gibt es einen hübschen kleinen Sumpf unmittelbar neben der Strecke. Aber vorher kommt noch ein Bahnwärterhaus. Um das müssen wir einen Bogen machen. Also halte die Augen offen, Jack! Diesmal darf uns der Schatz nicht durch die Lappen gehen.“